



Eine schrecklich nette Familie

Eine kinderreiche Familie demonstriert sich durch Sachsen. Auf ihren Plakaten steht: Kinder schlägt man nicht. Wie ein ehemaliger Boxer seine Kinder für den Kampf auf der Straße trainiert.

Manuela Müller, Freie Presse, 15.02.2023

Zuerst hört man Almkuhglocken, dann Trommeln. Neun sehr wütende, sehr junge Demonstranten laufen den Geräuschen hinterher, halten Plakate in die Luft und stapfen zum Marktplatz von Glauchau. Sie tragen alte Jacken und bunte Mützen, die ein bisschen schmutzig aussehen, als kämen sie vom Bau. Sie brüllen: „Wir sind hier! Wir sind laut! Weil man keine Kinder haut!“ Die Suttner-Geschwister. Man hört sie, bevor man sie sieht.

Hilla, Berta, Saskia, Marie, Linda, Erna, Andreas, Heidi, Friedrich. Der Jüngste elf und jedes Geschwisterkind grob ein Jahr älter als das nächste. Zwei fehlen. Einer studiert, eine ist weggezogen. Wären elf insgesamt. Sie könnten eine Fußballmannschaft gründen. Weil niemand aus der Familie darüber spricht, wie viele sie sind, bleibt die Elf eine vorsichtige Angabe.

Seit vergangenem Herbst demonstrieren sie fast jede Woche. Angefangen haben sie in Langenbernsdorf, der kleinen Gemeinde in Westsachsen, in der sie leben. Dann kam Glauchau dazu, dann Zwickau. Nun demonstrieren sie, wo man demonstrieren kann, fahren bis Dresden und Leipzig, liefern sich Schlägereien mit Polizisten und halten Plakate in die Luft, die aussehen wie Häuschen. Auf die Plakate haben sie „Kinder schlägt man nicht“ und „Kinderrechte achten“ geschrieben.

Vater Suttner ist stolz, dass seine Familie nicht wie die anderen ist. Er war noch nie wie die anderen.



Wer sind diese Suttners? Und warum tun sie das? Gegen Gewalt zu sein, ist eine gute Sache. Aber den Suttners, so sieht es aus, schließt sich niemand an. „Ihr habt eine Meise!“, ruft ihnen eine Frau in Glauchau hinterher. Es ist ein Freitagnachmittag im Winter, und die Suttners lärmern durch die verschlafene Kleinstadt. Die Frau mit der Ordnerbinde, die nebenherläuft, ist ihre Mutter. Nach einer Stunde ist der Spuk vorbei. Viel Lärm um nichts? Ein Ausschnitt einer skurrilen Familiengeschichte.

Oft sind mehr Polizisten als Suttners auf der Straße, weil Demonstrationen gesichert werden müssen und man nie weiß, was kommt bei den Suttners. Im November, als sie den CDU-Parteitag in Schkeuditz angebrüllt haben, war es aus dem Ruder gelaufen. Linda, die Zwölfjährige, wollte durch die Polizistenkette und Flugblätter verteilen. Sie drückten Linda zu Boden. Ein Trupp schwarzuniformierter Polizisten in Schutzwesten und Handschuhen, mit Pistole am Gürtel, gegen einen Trupp Minderjähriger in bunten Pudelmützen und abgetragenen Jacken. Ein Polizeisprecher sagt später, seine Kollegen seien von den Suttners geschubst und bedrängt worden. Wie es so weit kommen konnte, wird ein Gericht klären müssen.

Roland Suttner, der Vater, hat alles aus der Ferne beobachtet. Er hat Schuhgröße 51 und Hände wie Frühstücksteller. Von hinten sieht er aus wie ein Pitbull. Der Kopf ist geschoren, das Kreuz breit und der Nacken schlägt Falten. Ganz früher war er Ausbilder bei der Bundeswehr und Kickboxer. Die großen Demos beobachtet er meistens aus der Ferne, die lässt er sich nicht entgehen. Die kleinen übernimmt seine Frau.

An einem Wintertag zwischen zwei Demos läuft Marie durch den Wald, in dem die Wut über sie und ihre Geschwister gekommen ist. Der Waldspielplatz von Werdau, hier hängt das Schild „Hasenheide“ zwischen hohen Fichten. Es schneit. Marie zieht die graue Mütze tiefer, gräbt die Hände in die dunkelblaue Kutte und erzählt mit wenig Luft zwischen den Sätzen. Wie sie sich als Familie abarbeiten an gewalttätigen und faulen Politikern und Polizisten, feigen Journalisten und misstrauischen Mitmenschen, als wäre die Welt um sie herum voller Idioten. Die Suttners als einzige echte Opposition. „Kinder schlägt man einfach nicht“, sagt Marie.

Marie hat eine weiche Stimme und sieht gerade ein bisschen aus wie Greta Thunberg. Ein Mädchen ohne Schminke, aber mit einem Ziel. 19 Jahre alt ist sie, hat letzten Sommer Abitur gemacht und

weiß noch nicht, ob sie Rechtsanwältin werden möchte oder Journalistin. Jetzt meldet sie Demos an.

In der Nähe des Waldspielplatzes trafen sie 2018 den Vizebürgermeister von Langenbernsdorf, den sie damals noch nicht kannten. Sie waren erst aus München hergezogen. Es ging um ein Spielgerät, von dem sie angeblich ein Teil geklaut hätten. Sie machten sich einen Spaß daraus, ihn zu provozieren. Am Ende kommt ihr Bruder, damals 15, ins Krankenhaus. Der Vizebürgermeister, CDU-Politiker, soll ihn geschlagen haben. Das Landgericht hat sein Verfahren wegen geringer Schuld eingestellt. Der Vize musste 1000 Euro an den Weißen Ring zahlen.

Seit der Oberbürgermeister von Glauchau letzten Sommer einen Mitschüler seines Sohnes geohrfeigt hat, haben sie noch mehr Wut. Es war wieder ein CDU-Politiker. Der Junge, so heißt es, soll den Sohn des Oberbürgermeisters gemobbt haben. Die Justiz ermittelt – und die Suttners demonstrieren. Gern in Glauchau vor dem Rathaus des Oberbürgermeisters. Sie haben die Straße zur Kampfzone erklärt: Die Suttners gegen den Rest der Welt.

Es ging noch früher los. Mit einem Boxsportzentrum in München und Virgil Hill, der mal Profiboxer war und Henry Maske geschlagen hat. Die Boxfabrik hat Roland Suttner gehört, der ein bisschen prominent war. Der Hill war mehrfach bei ihm. Suttner besorgte Sparringspartner und saß in Pressekonferenzen neben Hill.

Suttner ist 71 Jahre alt, seine Lebensgefährtin 28 Jahre jünger. Sie war früher seine Bürokauffrau-Auszubildende, Mädchen aus dem Osten. Er ist stolz auf die vielen Kinder, die er hat. Mehr als Muhammad Ali, Boxlegende aller Boxlegenden. Ali hatte nur neun. Die Runde geht an Suttner.

Wenige Monate nach Alis Tod wurde Suttners Boxfabrik abgerissen, 2016. Die Suttners haben auf dem Grundstück gewohnt. Sie brauchten etwas Neues und fanden das Rittergut in Trünzig, Ortsteil von Langenbernsdorf. Schwer zu sagen, wie viel Geld man reinstecken müsste, bis es warm wird. Eine Baustelle. Die Fenster hat Suttner vergittert. Die Badetücher, die zum Trocknen im Hof hängen, pudert der Schneesturm. Eines ist orange mit Ernie-und-Bert-Aufdruck.

Der Weg an Maries Arbeitsplatz führt durch ein schmales, kaltes Treppenhaus, durch eine kalte Küche, in die Schaltzentrale des Hauses. Hier essen sie, gucken fern und organisieren den Widerstand. In der Ecke bollert der Holzofen. Linda, die Zwölfjährige, hält ihre Hände darüber. Die



Bücherregale an den Wänden berühren die Decke. Die Karl-May-Sammlung, Klaus Störtebeker, ein „Kursbuch Kinder“, „Die Bewerbung“, Kinderliteratur, alles im Neonröhrenlicht. In der Mitte steht ein langer Tisch. Roland Suttner sitzt an der Stirnseite und guckt Al Jazeera auf dem Laptop. Ans andere Ende setzt sich Marie und klappt den Rechner auf.

Suttner erzählt von der Boxfabrik. Max Schmeling habe er Boxhandschuhe verkauft, die ausgesehen hätten wie dessen Originalhandschuhe. Den Klitschko-Brüdern habe er Trainingslager in Tirol organisiert. Es gibt ein Foto, wo Vitali Klitschko den Arm um Suttner legt. Er habe vielen Promis das Boxen beigebracht, sagt Suttner. Dem Götz George habe er erklärt, wie er über „Shtonk“ gelacht habe, den Film über die gefälschten Hitler-Tagebücher. Er lache sonst nie über Filme. „Ich habe als Kind schon nicht gelacht, nicht mal bei Mickey Mouse“, sagt Suttner und verschränkt die Hände hinterm Kopf. Jetzt sieht er noch größer aus.

Er sei der Horrortrainer gewesen, weil seine Trainingskinder morgens um fünf im Schnee Liegestütze machen mussten. Immerhin Englischer Garten. Damit habe er es zu Sabine Christiansen in die Talkshow geschafft. Er grinst. Wenn er ins Erzählen kommt, kann er schlecht aufhören. Früher war sein Ring keine dreißig Quadratmeter groß. Heute kämpft seine Familie beinahe in ganz Sachsen.

„Hol mein Führungszeugnis, Marie!“ Marie springt auf. Sie braucht weniger als zwei Minuten, um das Zeugnis auf den Tisch zu legen. Keine Einträge. Er grinst, noch ein bisschen breiter.

Die Suttners verbreiten Angst. Es gibt Journalisten, die deswegen nicht mehr über sie berichten. In ihren Schulen haben sie den Status einer Bande, die Mitschüler einkreist, nie an Ausflügen teilnimmt, oft zum Aufwärmen am Heizkörper steht, oft schmutzige Kleidung trägt und oft kein Frühstück hat. Inzwischen sind sie vom Gymnasium in Greiz nach Werdau ans Alexander-von-Humboldt-Gymnasium gewechselt. Oft fahren sie die zwanzig Kilometer mit dem Fahrrad.

Alle Geschwister haben kurzes Haar, bis auf ein Mädchen. Wenn sie frisch geschoren sind, schimmert der Schädel durch. Eine Suttner kann es sich nicht leisten, weich auszusehen. Weiche machen es dem Gegner leicht. Weiche fallen im Ring um wie ein Sack Mehl.

Es gab Anzeigen wegen Kindeswohlgefährdung. Das Jugendamt des Landkreises Zwickau, das jetzt zuständig wäre, verweist nach einer schriftlichen Presseanfrage auf den Datenschutz. Jugendämter

können Kinder und Jugendliche in Obhut nehmen, wenn dringende Gefahr für ihr Wohl besteht. Wieder geht eine Runde an Roland Suttner.

Letzten Sommer gingen Marie und ihre Mutter zum Abiball. Marie bekam ihr Zeugnis. Sie warf dann Flugblätter in den Saal. Marias letzte Abrechnung, so sah es aus. Da stand, die Schule sei die Resterampe von Werdau.

Die Flugblätter. Eigentlich war das ihre Schülerzeitung, die „Rakete“ heißt. Auflage: 1000 Stück, sagt Marie. Die Zeitung besteht aus einem bunten A-4-Zettel, der vorn und hinten mit kleingedruckten, hässlichen Sätzen gefüllt ist. Zum Beispiel: „Warum spielen auffällig viele Sparkassen-Vorstände Golf? Zu viel Freizeit?“ Eine Zeile weiter oben steht etwas von Triumviraten. Im Römischen Reich waren das Machtbündnisse aus drei Männern. Schwer zu glauben, dass die Jugend so formuliert. Roland Suttner sagt: „Ich helfe beim Formulieren und korrigiere die Rechtschreibung!“

Am anderen Ende des Tisches sitzt Marie und starrt in den Laptop. Suttner sagt: „Die Marie muss lernen, wie man denkt.“ Wahrscheinlich wird es Jura. Seine Linda musste für ihn einen Aufsatz über Stromsparen schreiben, weil sie das Licht im Hausaufgabenzimmer angelassen hatte. Seine Saskia hatte Streit mit Hilla und musste einen Aufsatz über Familienfrieden schreiben. Suttner grinst. „Meine Erziehungsmethoden sind etwas anders.“

Als Marie vier war, bekam die Familie Hausverbot im Schwimmbad in München. Marie schwamm ohne Schwimmflügel im Strömungskanal. Eine Frau zog sie aus dem Wasser und brachte sie zum Bademeister. Der schmiss die Suttners raus, worüber Suttner heute lachen kann. Die Leute könnten schlecht damit umgehen, wenn kleine Kinder schwimmen. Sie haben mehrere Hausverbote in Schwimmbädern. Als sie die Pöhl überqueren wollten, sei der Polizeihubschrauber gekommen.

Suttner ist stolz, dass sie nicht wie die anderen sind. Er war noch nie wie die anderen. „Was sind die Regeln, Linda?“ Suttner klingt wie ein autoritärer Schulmeister aus Schwarz-Weiß-Filmen. Er sitzt immer noch am Tisch, Linda serviert heißen Tee mit frischem Ingwer. „Danke, Linda, die Regeln!“

„Vorher und danach die Hand geben, weicher Untergrund, niemanden verletzen, bei dreimal Klopfen aufhören“, sagt Linda.

In der Schule habe sie sich mit einem geprügelt, der „Schlampe“ gerufen habe. Sie habe gewonnen. Meistens gewinnen die Suttners. Jedes Suttner-Kind hat mehrere Meistertitel im Ringkampf. Roland Suttner wollte nicht, dass sie gleich boxen und sich eine auf die Zwölf geben. Sie sollten lieber lernen, wie man ordentlich fällt. Deshalb trainiert er sie im Ringen. Am liebsten würde er Kurse in Schulen geben. Wie man ordentlich fällt, wenn man kämpft. Fallen können wie eine Katze, das ist das Ziel.

Wie passen Schlägereien zu dieser Familie, die mit „Kinder schlägt man nicht“-Plakaten durch halb Sachsen rennt?

Suttner hat nichts gegen Kämpfen. Aber er hat etwas gegen unfaire Kämpfe. Erwachsene gegen Kinder. Er sagt: „Je mächtiger das Gremium, desto geiler ist für uns der Kampf.“

Da zieht er die Jacke über, eine schwarze Steppjacke, stampft aus dem Haus und zeigt, was er hergerichtet hat für das Team Suttner. Vier alte Garagen. In der ersten repariert eines der Mädchen Fahrräder, in der zweiten hüpfen zwei auf dem Trampolin. Die dritte und die vierte Garage sind sein ganzer Stolz. Suttner hat eine für die Boxausbildung hergerichtet und eine für das Ringertraining. Gepolsterte Wände, damit sich niemand verletzt. Friedrich, der Jüngste, hält Hühner. Er liebt Tiere über alles. Nach der Demo zum CDU-Parteitag in Schkeuditz saßen sie lange auf der Polizeiwache. Sie kamen nachts nach Hause, zu spät, um die Hühner einzusperren. Der Fuchs hatte neun weißen Hennen den Kopf abgebissen. Friedrich ist jetzt noch wütender.

Roland Suttner hat einen Trainerschein gemacht, aus Liebe zu seinen Kindern. Man kann ihn sich vorstellen, wie er als Coach am Rand steht, wie er mit Worten die letzten Kräfte aus jedem Sportler herausholt. Suttner sagt: „Wenn ich jemanden trainiere, habe ich Zugang zu seinem Kopf.“